Die Rettung der Linthebene = La correction de la Linth

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **46 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE RETTUNG DER LINTHEBENE

Vor der Korrektion floss die Linth in regellosem Lauf von Näfels gegen Ziegelbrücke und vereinigte sich dort mit der Maag, dem Abfluss des Walensees, um dann in zahlreichen Windungen und Verzweigungen dem Zürichsee zuzustreben. Geschiebeablagerungen hatten das Flussbett allmählich erhöht, bis der Spiegel des Walensees 14 m höher lag als der des Zürichsees. Die beiden Seen hatten ursprünglich eine zusammenhängende, um die 80 km lange Wasserfläche gebildet. Die Linthebene, obwohl unwegsam, scheint in früheren Zeiten mindestens teilweise bewirtschaftet worden zu sein, wenn auch häufig Überschwemmungen drohten, was man aus der Lage der Siedlungen und Wege schliessen kann, die fast ausnahmslos an den Rändern angelegt wurden. Katastrophal wurde die Lage jedoch erst im Lauf des 18. Jahrhunderts, als die Glarner Baumwollindustrie ihren grossen Aufschwung nahm. Um den hohen Bedarf an Bau- und Brennholz für die Spinnereien, Zwirnereien, Webereien und Stoffdruckereien zu decken, aber auch um Holz nach Holland zu exportieren, liess man sich verleiten, die Bergwälder rücksichtslos abzuholzen. Die Erd- und Gesteinsschichten der Hänge lockerten sich, aus zahllosen Runsen wurde der Linth Geröll zugeführt, das sie in der Ebene nicht mehr weiterzuwälzen vermochte. So erhöhte sich allein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Flussbett bei Ziegelbrücke um 5 m, die Maag wurde zurückgestaut, der Walensee stieg an und setzte die umliegenden Orte unter Wasser. In Weesen und Walenstadt verkehrte man von Haus zu Haus über Stege und bewohnte fast nur noch die Obergeschosse, die Handelsschiffe schwammen auf den Strassen, das Pflanzland wurde zum Sumpf, Mückenplage und Sumpffieber breiteten sich aus, eine Verelendung der ganzen Gegend war die Folge.

Veranlasst durch die Klagen der Bevölkerung, gab die Tagsatzung der Alten Eidgenossenschaft dem bernischen Ingenieurhauptmann Lanz den Auftrag, Rettungsvorschläge auszuarbeiten; zu einem Ausführungsbeschluss konnte sie sich nicht aufraffen. In den von Lanz 1784 vorgelegten Projekten findet sich bereits die entscheidende Idee: die Linth soll durch einen Kanal in den Walensee geleitet werden, wo sie ihr Geschiebe ablagern kann. Diese Lösung hatte ein Vorbild in dem ersten grossen Korrektionswerk der Schweiz, der Ableitung der Kander in den Thunersee 1711–1714. Dieses kühne Werk hatte der Staat Bern aus eigener Kraft finanziert. Die Idee war vorhanden – es fehlte der Mann der Tat.

1793 befasste sich die Helvetische Gesellschaft, eine Vereinigung patriotisch gesinnter Männer aus allen Kantonen, mit dem Linthproblem, und hier kam der Zürcher Erziehungsrat Hans Conrad Escher erstmals damit in Berührung. Es sollte ihn nicht mehr loslassen bis zu seinem Tod im Jahre 1823, das auch das Jahr der glücklichen Vollendung des Linthwerkes ist. Eschers eigene Studien bestätigten ihm die Richtigkeit des Lanzschen Vorschlags, und er widmete nun seine ganze Kraft der Durchführung. Doch die Umstände waren nicht günstig. Die politischen Umwälzungen, ausgelöst durch die Französische Revolution, die Koalitionskriege, die auch die Schweiz in Mitleidenschaft zogen, der Goldauer Bergsturz, der den Hilfswillen der Bürger in Anspruch nahm, verzögerten den Beginn des grossen Gemeinwerkes. Erst 1807 konnte Escher seinen Aufruf an die schweizerische Nation zur Unterstützung des Werks erlassen. Am 1. September des gleichen Jahres wurde der erste Spatenstich am Molliser Kanal getan, der die Linth in den Walensee leitet und der später den Namen Escher-Kanal erhielt.

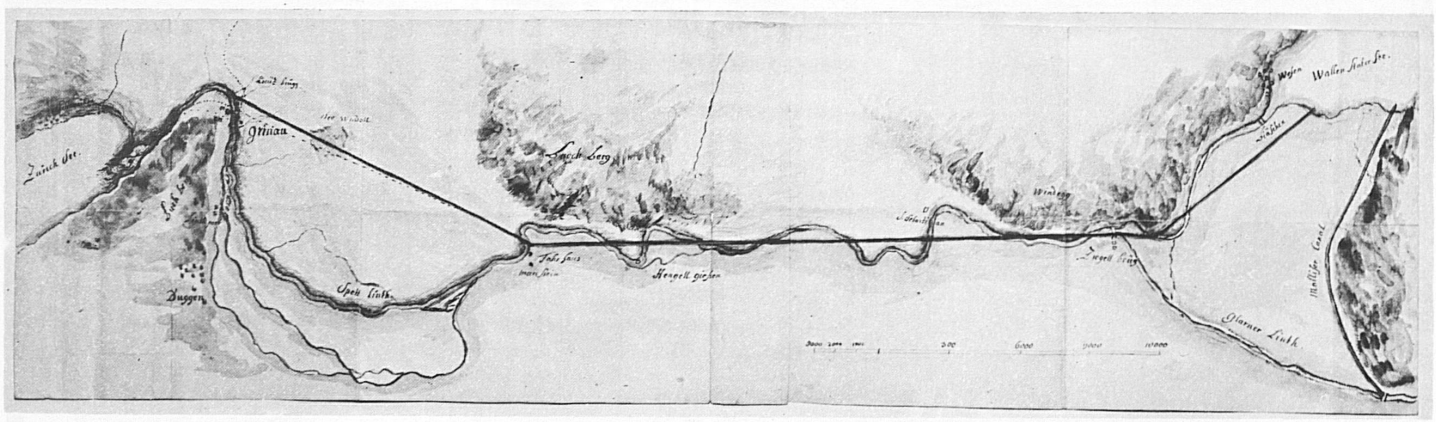
Gleichzeitig wurde auch die Kanalisierung des Abflusses aus dem Walensee in Angriff genommen, eine sehr schwierige Arbeit, denn der Rand der versumpften Maag war kaum mehr zu erkennen; die Arbeiter verrichteten ihr Werk im Wasser stehend, und aufgeschüttete Dämme versanken im Torfgrund. Escher befasste sich als Präsident der Linthkommission nicht nur mit der Rechnungsführung, der Korrespondenz und der Abfassung von Berichten, als Nachfolger des Wasserbauingenieurs von Tulla übernahm er auch die technische Leitung, führte Vermessungen aus, schloss Verträge mit Lieferanten und überwachte persönlich die Bauarbeiten.

Am 8. Mai 1811 floss zum erstenmal Linthwasser durch den Kanal in den Walensee, und schrittweise folgte die Eröffnung weiterer Kanalabschnitte zwischen Walen- und Zürichsee. Den Abschluss des Werkes mit der offiziellen Übergabe an die Kantone durfte Escher nicht mehr erleben: er starb am 9. März 1823. Den glücklichen Erfolg aber konnte er noch feststellen: der Walensee war rasch um 5 m gefallen, der Grundwasserspiegel hatte sich gesenkt, die Sümpfe trockneten aus – die Linthebene war gerettet. Abänderungen und Ausbau gingen weiter über die Jahrzehnte; noch während des Zweiten Weltkrieges wurden umfangreiche Meliorationsarbeiten durchgeführt.

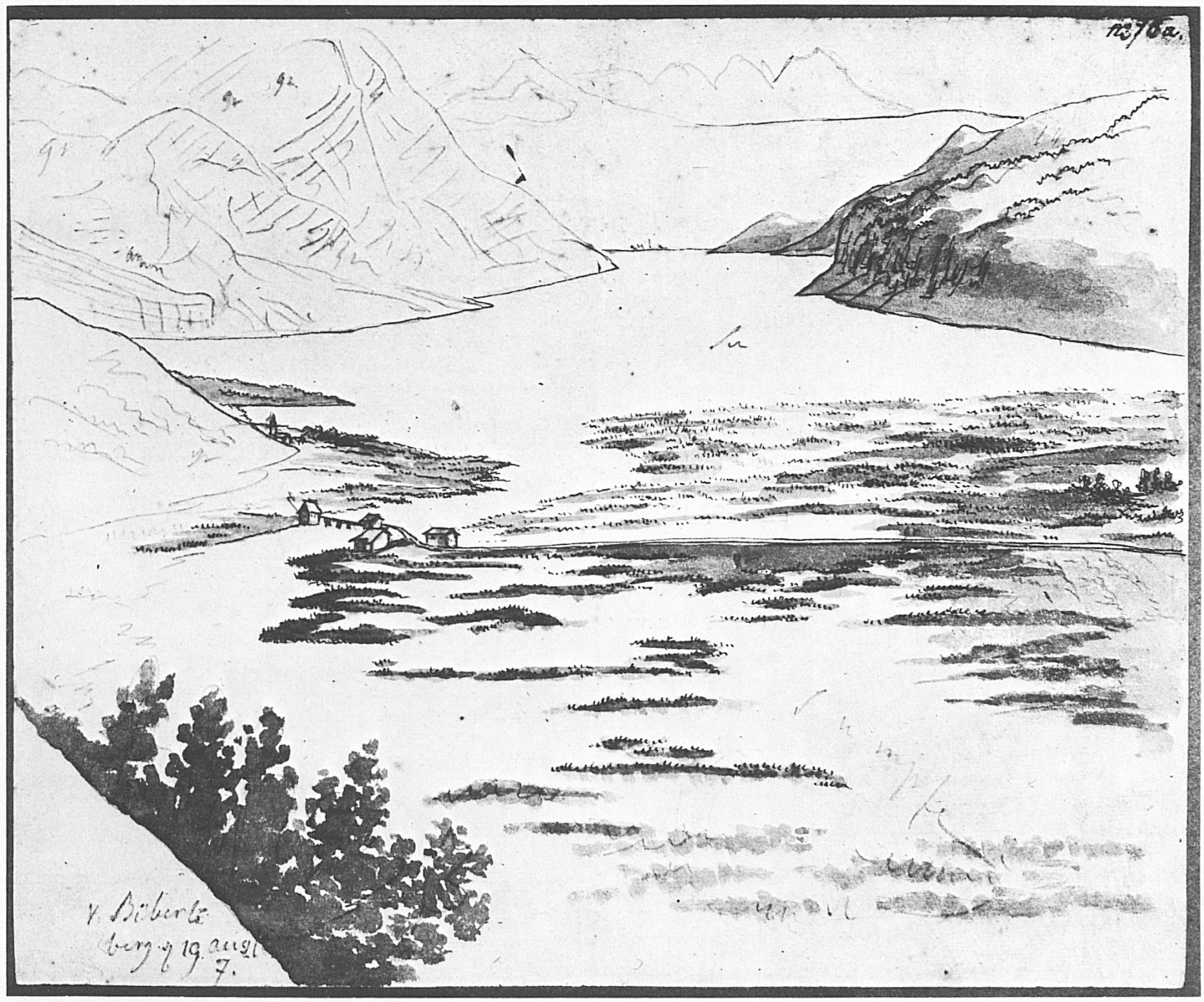
Die Linthkorrektion ist das erste grosse Nationalwerk der Schweiz, eine Tat eidgenössischer Solidarität und als solche ein Baustein zum werdenden Bundesstaat. Die treibende Kraft war Escher, als Staatsmann und als leitender Ingenieur. Die Zürcher Regierung hat dies bestätigt, indem sie ihm und seinen männlichen Nachkommen das Recht verlieh, sich Escher von der Linth zu nennen.

Wenn Escher auch nicht die Idee der Flussableitung in den See für sich beanspruchen darf, so doch die nicht minder originelle der Finanzierung: das Linthwerk war das erste schweizerische Aktienunternehmen! Es wurden für über eine Million Franken Aktien ausgegeben und Kantone, Gemeinden und Private zur Zeichnung eingeladen. Zur Liquidierung diente der aus der Korrektion entstandene Mehrwert auf den Ländereien. Die Grundeigentümer hatten die Wahl, ihren überschwemmten Besitz zum Schatzungspreis expropriieren zu lassen oder sich zu verpflichten, den durch eine Schatzungskommission festgestellten Mehrwert nach der Korrektion zu bezahlen. Zwar geriet das Unternehmen mehrmals in Finanzklemmen, zum Schluss jedoch ging die Rechnung auf: nach Rückzahlung der Aktien blieb sogar ein Reingewinn, der als Dotationskapital für den Unterhalt und weiteren Ausbau verwendet wurde.

Das Linthwerk leitete die Reihe grosser Flusskorrektionen in der Schweiz im 19. Jahrhundert ein: Glatt, Juragewässer, Rhone- und Magadinoebene.



Das Linthprojekt; Kartenskizze aus der Zeit vor Escher, von unbekannter Hand. Staatsarchiv Schwyz ● Le projet de l'assainissement de la Linth: esquisse d'un auteur inconnu ● Progetto di correzione della Linth. È anteriore all'epoca di Escher, e d'autore ignoto ● The Linth project; sketch-map made by an unknown draughtsman before Escher's time



Oben: Die versumpfte Ebene zwischen dem Biberlikopf und dem Walensee, gezeichnet am 19. August 1807 von H. C. Escher. Feder braun, Pinsel grau, gelb und grün. Graphische Sammlung der ETH Zürich. Links: Die Überschwemmung in Weesen. Kupferstich nach einer Zeichnung von H. C. Escher, im Neujahrsblatt 1808 der Zürcherischen Hülfsgesellschaft. Zentralbibliothek Zürich

Au-dessus: la plaine marécageuse de la Linth, entre le Biberlikopf et le lac de Walenstadt, dessinée le 19 août 1807 par H. C. Escher. Dessin à l'encre brune, lavis gris, vert et jaune. A gauche: inondation à Weesen. Eau-forte d'après un dessin de H. C. Escher. Illustration parue dans le fascicule de Nouvel-An de la « Zürcherische Hülfsgesellschaft », 1808

In alto: la pianura acquitrinosa della Linth tra il Biberlikopf e il lago di Walenstadt in un disegno di H. C. Escher, del 19 agosto 1807. Inchiostro marrone, e pennellature grigie, gialle e verdi. A sinistra: inondazione a Weesen. Incisione su rame, secondo un disegno di H. C. Escher, pubblicata nel giornale di Capodanno, del 1808, della « Zürcherische Hülfsgesellschaft » (Società filantropica tigurina)

Top: The marshy plain between the Biberlikopf and the Walensee, drawn by H. C. Escher on August 19, 1807. Brown ink with grey, yellow and green wash. Left: Floods in Weesen. Copper engraving after a drawing by H. C. Escher, published in the 1808 New Year's bulletin of an aid organization formed in Zurich

LA CORRECTION DE LA LINTH

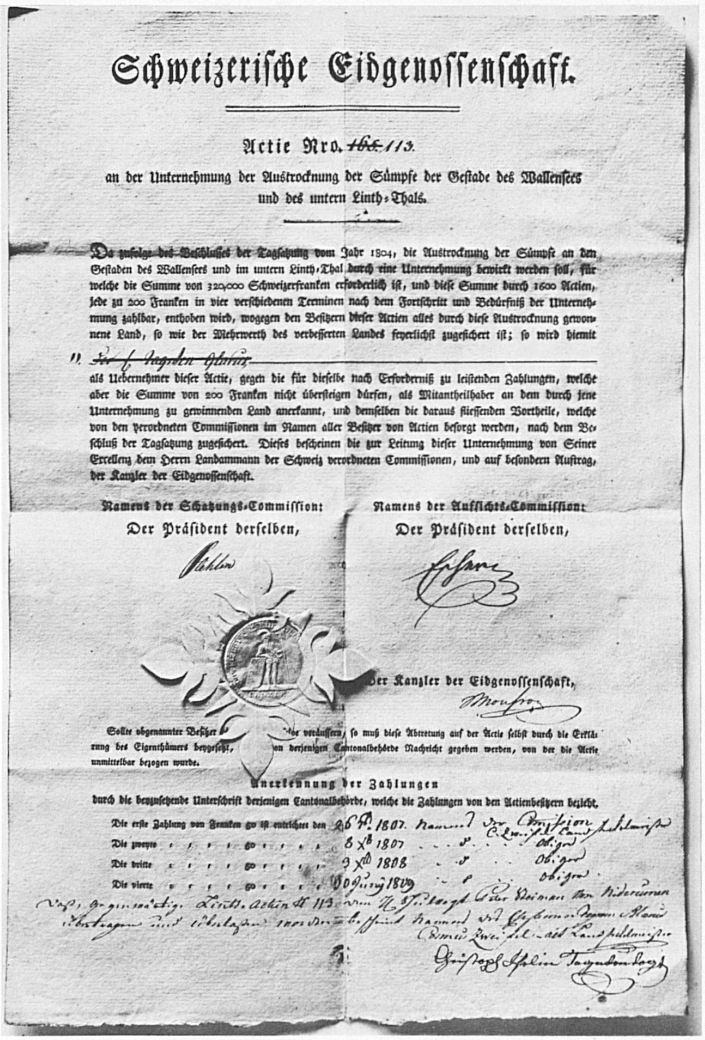
Avant qu'on en ait entrepris la correction, la Linth suivait un cours désordonné de Näfels à Ziegelbrücke, où elle s'unissait à la Maag sortant du lac de Walenstadt pour s'écouler ensuite vers le lac de Zurich par d'innombrables méandres et ramifications. Des dépôts d'alluvions avaient peu à peu élevé le lit de la rivière, de sorte que le niveau du lac de Walenstadt dépassait de 14 mètres celui du lac de Zurich. Or, à l'origine, ces deux lacs ne formaient qu'une seule nappe d'eau de 80 kilomètres de longueur. Il semble bien que, jadis, la plaine de la Linth ait été cultivée au moins partiellement malgré l'incommodité du terrain et les fréquentes inondations. C'est ce qu'attestent les vestiges d'habitations et et de routes qu'on ne trouve qu'en bordure de la plaine.

UNE SITUATION CATASTROPHIQUE

La situation ne devint catastrophique qu'au cours du XVIIIe siècle, au temps du grand essor de l'industrie cotonnière glaronaise. Pour couvrir l'énorme besoin en bois de construction et de chauffage des nombreuses filatures, retorderies, tissanderies et autres fabriques, comme aussi pour les exportations de bois vers la Hollande, on se mit à dévaster littéralement les coteaux boisés de la vallée, dont les couches de terre et de pierre s'érodèrent et finirent par envahir et obstruer le cours de la Linth. C'est ainsi que, dans la seconde moitié du XVIIIe siècle, le lit de la rivière fut exhaussé de cinq mètres près de Ziegelbrücke et que la Maag, refoulée vers le lac, fit monter le niveau de celui-ci au point que les villages côtiers furent inondés. A Weesen et à Walenstadt, on communiquait d'une maison à l'autre par des passerelles et l'on n'habitait que les étages supérieurs; les barques de commerce sillonnaient les rues; la campagne se transformait en marécage; les moustiques infestaient le pays, la malaria décimait la population et la misère se propageait dans toute la région.

LE GRAND PROJET DE CORRECTION ET SON RÉALISATEUR

Alarmée par les plaintes de la population, la Diète de l'ancienne Confédération chargea le capitaine du génie Lanz, de Berne, d'élaborer des projets de sauvetage, qu'elle ne put toutefois se résoudre à faire exécuter. Mais le plan érigé par Lanz en 1784 renferme déjà l'idée salvatrice: la construction d'un canal qui détournerait la Linth vers le lac de Walen-



Schweizerische Eidgenossenschaft.

Actie Nro. 113.

an der Unternehmung der Austrocknung der Sümpfe der Gestade des Wallensees und des untern Linth-Thals.

Da zufolge des Beschlusses der Tagsatzung vom Jahr 1804, die Austrocknung der Sümpfe an den Gestaden des Wallensees und im untern Linth-Thal durch eine Unternehmung bewirkt werden soll, für welche die Summe von 320,000 Schweizerfranken erforderlich ist, und diese Summe durch 1600 Actien, jede zu 200 Franken in vier verschiedenen Terminen nach dem Fortschritt und Bedürfniß der Unternehmung zahlbar, entboben wird, wogegen den Besitzern dieser Actien alles durch diese Austrocknung gewonnene Land, so wie der Miethwerth des verbesserten Landes feyerlichst zugesichert ist; so wird hiemit

N. N. [illegible]

als Uebernehmer dieser Actie, gegen die für dieselbe nach Erforderniß zu leistenden Zahlungen, welche aber die Summe von 200 Franken nicht übersteigen dürfen, als Mitantheilhaber an dem durch seine Unternehmung zu gewinnenden Land anerkannt, und demselben die daraus fliessenden Vortheile, welche von den verordneten Commissionen im Namen aller Besitzer von Actien besorgt werden, nach dem Beschluß der Tagsatzung zugesichert. Dieses bescheinen die zur Leitung dieser Unternehmung von Seiner Excellenz dem Herrn Landammann der Schweiz verordneten Commissionen, und auf besondern Auftrag, der Kanzler der Eidgenossenschaft.

Namens der Schätzungs-Commission: Der Präsident derselben,

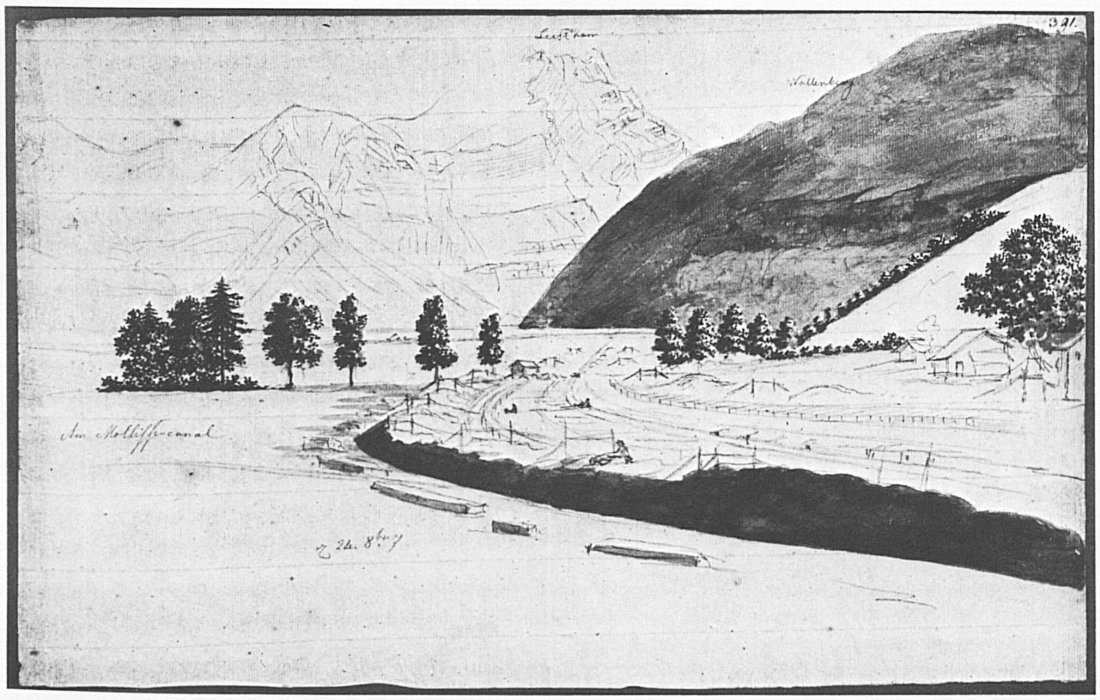
Namens der Aufsichts-Commission: Der Präsident derselben,

[illegible] der Kanzler der Eidgenossenschaft,

Sollte obgenannter Besitzer [illegible] veräussern, so muß diese Abtretung auf der Actie selbst durch die Erklärung des Eigenthümers bezeugt, [illegible] von derjenigen Cantonalbehörde Nachricht gegeben werden, von der die Actie unmittelbar bezogen wurde.

Anerkennung der Zahlungen durch die bezeichnende Unterschrift derjenigen Cantonalbehörde, welche die Zahlungen von den Actienbesitzern bezieht.

Die erste Zahlung von Franken 50 ist entrichtet den 26 Xbr 1807. Die zweite 8 Xbr 1807. Die dritte 9 Xbr 1808. Die vierte [illegible] 1809.



Oben: Aktie der Linth-Unternehmung. Staatsarchiv Zürich. Links: Baustelle am Molliser Kanal. Pinselskizze von H. C. Escher, 24. Oktober 1807. Graphische Sammlung der ETH, Zürich

En haut: action de la société constituée pour l'assainissement de la Linth. A gauche: un chantier du canal de Mollis. Esquisse au pinceau de H. C. Escher

In alto: un'azione dell'Impresa della Linth. A sinistra: cantiere sul canale di Mollis, secondo uno schizzo al pennello di H. C. Escher

Top: One of the shares issued to finance the Linth enterprise. Left: Construction work in progress on the Mollis Canal. Brush drawing by H. C. Escher

stadt, où elle pourrait dégorger ses alluvions. Cet audacieux projet n'était pas sans précédent en Suisse: de 1711 à 1714, on avait d'une manière analogue détourné la Kander vers le lac de Thoune. Cette œuvre hardie avait été financée par le seul Etat de Berne. Le plan d'action était ainsi tracé; il suffirait de trouver l'homme capable de l'exécuter.

En 1793, la Société helvétique – une association groupant des patriotes de tous les cantons – inscrivit le problème de la Linth à son ordre du jour, et c'est ainsi que Hans-Conrad Escher, conseiller d'Etat zurichois chargé de l'instruction publique, fut incité à s'en occuper. Il ne devait plus cesser de s'y consacrer jusqu'à sa mort en 1823, qui fut aussi l'année de l'achèvement du célèbre canal. Les études personnelles entreprises par Escher lui démontrèrent le bien-fondé du projet Lanz, à la réalisation duquel il se voua désormais sans répit. Mais les circonstances n'étaient guère favorables. Les troubles consécutifs à la Révolution française, les guerres de coalition dans lesquelles la Suisse fut entraînée, le terrible éboulement de Goldau qui requit l'aide et les secours de la population, furent autant de dramatiques événements qui ralentirent l'exécution des travaux. Ce n'est qu'en 1807 qu'Escher put lancer son appel à la nation suisse pour solliciter son appui. Le 1er septembre de la même année, le premier coup de pioche était donné au canal de Mollis qui dévie la Linth vers le lac de Walenstadt et auquel on donna plus tard le nom de Canal Escher.

Presque simultanément commencèrent les travaux de canalisation des eaux qui s'écoulaient du lac de Walenstadt, travaux particulièrement difficiles, car on ne pouvait même plus distinguer le cours de la Maag complètement oblitéré par les marécages. Les ouvriers étaient obligés de travailler dans l'eau, et les digues qu'ils érigeaient s'effondraient dans le sol bourbeux. En sa qualité de président de la commission de la Linth, Escher ne s'occupait pas seulement des comptes, de la correspondance, de la rédaction des rapports, mais, ayant succédé à l'hydraulicien von Tulla, il dut assumer aussi la direction technique, effectuer les mesurages, établir et signer les contrats avec les fournisseurs et surveiller personnellement les travaux.

Le 8 mai 1811, l'eau de la Linth coula pour la première fois à travers le canal jusqu'au lac de Walenstadt. Etape par étape, de nouveaux tronçons du canal furent ouverts entre les lacs de Walenstadt et de Zurich. Malheureusement, Escher ne devait plus assister à la cérémonie officielle de consignation du canal aux autorités cantonales: il mourut le 9 mars 1823. Il avait pu toutefois constater de ses yeux le succès éclatant de son œuvre: le niveau du lac de Walenstadt s'était abaissé de cinq mètres, les marais étaient en voie d'assèchement, la plaine de la Linth était sauvée. On ne cessa pendant des décennies d'améliorer et de parfaire la grande œuvre; des travaux importants eurent lieu encore pendant la Seconde Guerre mondiale.

UNE ŒUVRE DE SOLIDARITÉ CONFÉDÉRALE

La correction de la Linth est le premier grand ouvrage suisse d'envergure nationale: une œuvre de solidarité confédérale et, par conséquent, un des fondements du futur Etat fédéral. Le mérite en revient à Escher, à la fois homme d'Etat et ingénieur en chef. C'est ce que le Gouvernement zurichois a tenu à mettre en lumière en lui octroyant, à lui et à ses descendants, le droit de porter désormais le nom de Escher de la Linth. Certes, Escher ne pouvait revendiquer pour lui l'idée d'avoir détourné la rivière vers le lac, mais il eut, en revanche, l'honneur d'être le promoteur d'une forme de financement non moins originale: en effet, la construction du canal fut la première entreprise suisse conçue sous forme de société par actions. Des actions pour plus d'un million de francs furent émises, auxquelles souscrirent des cantons, des communes et des particuliers. Elles furent remboursées par la plus-value qu'acquirent les terrains sauvés et assainis par le canal. On offrit aux propriétaires fonciers de la région le choix entre l'expropriation de leurs terres inondées au prix d'estimation ou le paiement par eux de la plus-value consécutive à la correction de la Linth d'après l'évaluation d'une commission d'experts. L'entreprise traversa cependant certaines phases difficiles avant de parvenir finalement à équilibrer son budget. Après le remboursement des actions, on put même enregistrer un bénéfice net, qui fut converti en capital de dotation destiné à financer l'entretien ainsi que les futurs travaux.

La construction du canal de la Linth fut la première des grandes corrections fluviales entreprises en Suisse depuis le début du XIXe siècle. D'autres se succédèrent au cours des années, la Glatt dans le canton de Zurich, puis les cours d'eau du Jura, et enfin dans la plaine du Rhône, en Valais, et dans celle de Magadino, au Tessin.

EINE GROSSBAUSTELLE VOR 250 JAHREN

Wer auf der Fahrt ins Berner Oberland zwischen Thun und Spiez aufmerksam aus dem Fenster des BLS-Zuges schaut, erhascht kurz nach Gwatt sekundenschnell das Bild einer tief eingeschnittenen, verwachsenen Schlucht, auf deren Grund ein reissendes Wasser dem Thunersee zuströmt. Was romantisches Naturgebilde scheint, ist in Wirklichkeit kühnes Menschenwerk, dessen Entstehung allerdings schon über 250 Jahre zurückliegt. Kander und Simme vereint, überschwemmten regelmässig die weite Ebene südwestlich Thuns und stauten auch die Aare in den Thunersee zurück. Ob Samuel Bodmer, gelernter Bäcker und «Feldmesser» aus Leidenschaft, der die Idee hatte, die Kander in den Thunersee abzuleiten, aus der richtigen wasserbautechnischen Einsicht handelte, der Gebirgsfluss müsse sein Geschiebe in einen See ablagern, oder ob er zur Rettung der bedrohten Dörfer einfach dem frommen Spruch vom heiligen Florian folgte: . . . verschone unsere Häuser, zünd lieber andere an . . ., das lässt sich heute nicht mehr feststellen. Tatsache ist, dass er das Unternehmen mit dem Wagemut und Glück des Dilettanten, nach schweren Zwischenfällen zwar, doch zu einem guten Ende brachte. Die Kosten trug der Staat Bern. Es war das erstemal, dass in der Alten Eidgenossenschaft eine Obrigkeit es wagte, der von Gott gegebenen natürlichen Ordnung in den Arm zu fallen.

Eine leichte Wanderung abseits der Landstrasse führt von Gwatt bei Thun über den Strättlighügel und die Kanderschlucht nach Spiez (1½ Std.).

In einer Ecke der Kander-Karte von 1710 steht der Berner Mutz mit prallem Geldsäckel und rühmt sich in gereimter Form:

Durch dise meine grosse Stercke
Thun ich solche Wunderwercke,
Berg durchgraben, Ström versetzen,
Meinem Volck und Land zum besten.
Gott steüre aller Nyderen will,
Und segne mich mit seiner Füll.